

# BARRIERE

Zeitung der Politischen Arbeitsgruppe Risch

GLEIS 3

Sommer 1991

Nr. 7

7. September 1991	700 - Jahr - Feiern
8. September 1991	700 - Jahr - Feiern
9. September 1991	700 - Jahr - Feiern
10. September 1991	700 - Jahr - Feiern
11. September 1991	700 - Jahr - Feiern
12. September 1991	700 - Jahr - Feiern
13. September 1991	700 - Jahr - Feiern
14. September 1991	700 - Jahr - Feiern
15. September 1991	GLEIS 3 - Ausflug
17. September 1991	700 - Jahr - Feiern
18. September 1991	700 - Jahr - Feiern
19. September 1991	700 - Jahr - Feiern
20. September 1991	700 - Jahr - Feiern
21. September 1991	700 - Jahr - Feiern
22. September 1991	700 - Jahr - Feiern
23. September 1991	700 - Jahr - Feiern

**Editorial**

Im letzten Winter begegnete ich einer alten Schulfreundin, sie führte zwei kleine Kinder an der Hand. Schon bald klagte sie mir ihr grosses Problem: Ihre Kinder hätten schweres Asthma. Es sei halt schon ein Problem mit unserer Luft. Sie fahre im Winter bei Nebel fast täglich auf den Zugerberg. Mit dem Auto, sie sei dann schneller oben ...

Bei einer kürzlich durchgeführten Umfrage in der Stadt Zug empfanden drei Viertel aller Befragten den Zustand unserer Luft als belastend oder sehr schwer belastend.

Trotz Aufruf zu einem motorfreien Tag in Baar am 11. Juni über Radio, Flugblatt, Plakate, Zeitungen, Amtsblatt bekanntgemacht ergab eine Verkehrszählung, dass gleich viele Motorfahrzeuge wie an einem 'normalen' Tag die Stadt durchquerten. Nämlich 4000 in 4 Stunden.

Drei Szenen eines Stücks, das gerade gespielt wird. Die Akteure sind w i r. Ich bin gespannt auf den Ausgang.

Edith Stocker

**Angst**

Angst erzieht die Kinder  
Zu braven Staatenbürgern  
Die nicht auffallen und akzeptieren  
Was im Staat als wertvoll gilt

Angst verbietet strikt das Denken  
Es könnte Neues, Fremdes so entstehen  
Doch wir fürchten uns vor Unbekanntem  
Und schliesslich geht's uns gut

Angst verbreitet die Natur  
Die sich nicht an unseren Fortschritt hält  
Es gälte etwas zu verändern  
Doch man hat Angst

Angst verprügelt später jeden  
Der plötzlich Mut und eig'ne Ideen hat  
Und Versuche starten will  
Ein Selbst zu sein

Angst bringt schliesslich jenen um  
Denn er bedroht die Macht  
Der Aengstlichen, die Angst verbreiten  
Um ängstlich ihre Macht zu wahren

René Kaufmann

**Die Schweiz - Ein festPlatz**

Dieses Jahr feiert die Schweiz ihr angeblich 700-jähriges Bestehen. Wahrscheinlich mangelt es mir am richtigen Geschichtsverständnis - aber es fällt mir schon schwer, Ähnlichkeiten zwischen der Schweiz von heute und jener von 1291 zu erkennen. Dies ist grundsätzlich ja auch nicht nötig, aber mich stört es, wenn immer wieder versucht wird, die Schweiz mit sagenumwobenen, wirklichkeitsfremden Gestalten und Ereignissen zu identifizieren. Menschen, die sich vor 700 Jahren gegen eine bestehende Gesellschaftsordnung wehrten, werden uns als Helden dargestellt; besorgte Zeitgenossen, welche sich heute gegen eine für Mensch und Umwelt belastende, von unserem Gesellschaftssystem (= Wirtschaftssystem) jedoch geförderten Entwicklung auflehnen, werden als Chaoten beschimpft. Einerseits wird Auflehnung und Kämpfertum als Tugend betrachtet, da wo sie jedoch heutige Machtstrukturen bedrohen, werden sie bekämpft und als nicht gesellschaftskonform angesehen. Polizei und Armee als Instrumente der Mächtigen wurden - wie die Geschichte zeigt - des öfters zur Wahrung der "richtigen" Ordnung eingesetzt.

Eine offene und solidarische Schweiz wird im Festkonzept der 700-Jahr-Feiern heuchlerisch und verlogen proklamiert. Gleichzeitig werden Einsätze der Armee an der Grenze gegen fremde, bedrohte Menschen geprobt, und bei einem brutalen Polizeieinsatz werden kurdische und türkische Familien, welche in der Schweiz bereits sehr gut integriert waren, festgenommen und in die Türkei zurückgeschafft. Und dies während einer Zeit, wo irakische Kurden von der türkischen Polizei und Armee wieder zurück in den Irak gejagt wurden. In der reichen Schweiz werden Drogenabhängige und Obdachlose immer mehr an den Rand gedrängt.

**Inhalt**

Editorial	2	Abfall vermeiden - Umwelt und Geldbeutel schonen	8
Angst	2	Von der Lust auf bessere Sommerluft	9
Die Schweiz - Ein festPlatz	2	Die KurdInnen - Ein Volk ohne Freunde	10
Impressum	3	Die Letzte Seite	12
1. August:Eröffnung des SPITEX-Stützpunktes	4		
Unsere Kommissionsmitglieder	5		

Sie spüren kaum etwas von der Offenheit und Solidarität.

Was meinen denn die Verantwortlichen mit "offen und solidarisch"? Offen und solidarisch gegen über allem was uns nützt, uns noch mehr Reichtum und Wohlstand bringt? Oder will man vielleicht mit Anlässen wie dem im Rahmen der 700-Jahr-Feiern organisierten Aussenministertreffen Offenheit und Solidarität beweisen? Wenn es uns wirklich ernst ist mit Offenheit und Solidarität, müssen wir weiter darauf hinarbeiten, Armeen abzuschaffen und mit Fantasie menschlichere, friedensfördernde Sozialpolitiken zu verwirklichen. Dass im Rahmen der 700-Jahr-Feiern Defilees auf dem Programm stehen, ist für mich der Hauptgrund, dass ich von den ganzen Feierlichkeiten nichts wissen will. Ich hoffe, dass diese von den Militärs inszenierten Machtdemonstrationen bei der Bevölkerung auf wenig Interesse stossen. Als Ersatz am 21. September in Emmen ein Friedensfest.....! Soldaten würden ihre Waffen zur Seite legen und beteiligten sich beim Tanzen, Spielen und Diskutieren über eine andere Schweiz ...! Leider eine Utopie, aber es muss unser Anliegen sein, unsere Gesellschaft zu entmilitarisieren.

Dass die Frauen in Zukunft noch viel mehr ihre Anliegen und Ideen verwirklichen können, scheint mir die beste Voraussetzung für diese Entmilitarisierung. Ich habe grosse Hoffnung in die Kraft und den Willen der Frauen, dass es ihnen gelingt - zusammen mit den Männern - Wertvorstellungen sowie politische und gesellschaftliche Ziele grundlegend zu ändern. Dass die Schweiz dieses Jahr das 700-jährige Bestehen feiern will, obwohl die Frauen eigentlich erst seit 20 Jahren als politische Kraft wahrgenommen werden, lässt bei mir ebenfalls keine Feierstimmung aufkommen..

Gegen die laufenden und bevorstehenden Feierlichkeiten war aus breiten Bevölkerungskreisen massive

Opposition, zu erkennen und trotzdem wollte die offizielle Schweiz nicht auf dieses Fest verzichten.

Nüchtern betrachtet besteht kein Grund zum Feiern. Durch Volksfeste wird der Zugersee nicht sauberer, unsere Luft nicht besser und der Abfallberg nicht kleiner. Besinnen wir uns auf die anstehenden Probleme, die rasch gelöst werden müssen.

Es ist zynisch, von "offen und solidarisch" zu sprechen und gleichzeitig nicht bereit zu sein, mit Menschen, denen es am Nötigsten fehlt, zu teilen. Solange die reichen Länder die Dritte Welt materiell ausbeuten, fehlt meines Erachtens jede Solidarität. Auch fehlt es an Solidarität gegenüber Menschen in unserer Gesellschaft, welche nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, wie z. B. Drogenabhängige, Obdachlose oder Aids-Kranke. Ebenfalls fehlt noch immer ein echter Zivildienst; Menschen, die aus moralisch-ethischen Gründen den Militärdienst verweigern, werden immer noch wie Kriminelle abgeurteilt, notabene von vorgegenommenen Militärrichtern.

Und nicht zuletzt sind unsere Lebensgrundlagen in einem solchen Masse bedroht, dass es klüger wäre, wirksame Massnahmen zu deren Verbesserung durchzusetzen, als sich bei den unzähligen Anlässen und Feiern gegenseitig auf die Schultern zu klopfen und sich der wirtschaftlichen und technischen Errungenschaften zu rühmen. Denn technisch ist zwar vieles machbar (wenn auch manchmal nur scheinbar), aber bei weitem nicht alles. Wenn wir ehrlich sind, gibt es für uns nur eine folgerichtige Konsequenz, die übermässige Belastung unserer Umwelt zu reduzieren: weniger Konsum.

Wir müssen versuchen, eine Lebensweise zu entwickeln, die den materiellen Dingen weniger Wert zuordnet. In diesem Zusammenhang habe ich einmal einen klugen Satz gelesen. Er lautete: "Freiheit heisst nicht: alles

haben zu können - sondern nicht alles haben wollen." Dieser Satz trifft auch für die vielgelobte Freiheit der Schweizer zu.

Nebst dem Weniger an materiellen Dingen ist aber etwas anderes in Zukunft von entscheidender Bedeutung: Wir alle müssen uns wieder mit der Schweiz, mit unserer Umgebung auseinandersetzen. Max Frisch meinte: "Die Schweiz ist ein Thema." Wir dürfen nicht länger mit allem, was um uns herum - in der Gemeinde, im Kanton, in unserer Heimat - geschieht, stillschweigend einverstanden sein. So gut, wie wir uns an etwas Schönerem freuen dürfen - und in unserer Umgebung, in der Natur gibt es noch sehr viel Schönes - so sollen wir auch unser Missfallen oder gar unsere Wut über Fehlentwicklungen zeigen.

*Josef Kaufmann*

## Impressum

Barriere Nr. 7

Rotkreuz, Sommer 1991

Auflage: 1200

Erscheinungsweise: 3-4 x pro Jahr

Herausgeber:

Vorstand GLEIS 3

Adresse für LeserInnenmeinungen und Anregungen:

Politische Arbeitsgruppe Risch  
GLEIS 3

6343 Rotkreuz

Telefon 64 19 24 oder 64 35 42

Spendenkonto:

Raiffeisenbank Rotkreuz:

PC 60-5726-6, Konto GLEIS 3

## Die Eröffnung des SPITEX-Stützpunktes in Risch/Rotkreuz

Während der 700 Jahrfeier am 1. August werden der neugestaltete Dorfplatz, die Skulptur auf dem Schulhausplatz und das Alterszentrum eingeweiht. Ebenfalls an diesem Tag wird der SPITEX-Stützpunkt in der Gemeinde eröffnet.



Nach beinahe 40-jähriger Arbeit, die aus den Privathaushaltungen erfolgte, erhält der Familienhilfe- und Krankenpflegeverein Räumlichkeiten. Somit verlässt der Verein seinen traditionellen Weg, nämlich unauffällig und still seine wichtige, soziale Arbeit im Dorf zu erledigen. Kranke, Behinderte und Betagte in ihrer vertrauten Umgebung zu pflegen und zu betreuen ist sicherlich nichts Spektakuläres, und deshalb darf gerade diese Arbeit im politischen Denken und Handeln einer Gemeinde nicht einfach ausgeklammert oder an den Rand gedrängt werden. Ebenso finde ich es nicht angebracht, wenn SPITEX und SPITIN gegeneinander ausgespielt werden, denn dieses Verhalten dient niemandem, am wenigsten den betroffenen Kranken und Pflegebedürftigen.

Der SPITEX-Stützpunkt ist zentral im Alterszentrum untergebracht und ist für alle gut erreichbar. Zumindest die Basisdienste (Familienhilfe, Haushilfe, ambulante Kranken- und Gesundheitspflege und Krankenkamobilien) können unter einer eigenen SPITEX-Telefonnummer erreicht werden. Weiter gilt der Stützpunkt auch als Informations- und Beratungsstelle für all jene, die SPITEX-Dienste in Anspruch nehmen wollen oder Rat und Unterstützung suchen.

Aber auch für uns alle, die in der SPITEX arbeiten, bringt der Stützpunkt einige Erleichterungen. So kann die Zusammenarbeit unter den ein-

zelnen Dienstleistungen besser gestaltet werden, vieles läuft einfacher, unkomplizierter und zeiteinsparender ab. Gleichzeitig werden die SPITEX-Dienste nach aussen hin transparenter. Davon erhoffe ich, dass die SPITEX von der Bevölkerung mehr beansprucht wird, von politischen Gremien mehr wahrgenommen und als Partnerin an zukünftigen Planungen und Entscheidungen im Gesundheitswesen miteinbezogen wird. Sicher ist, dass der SPITEX-Stützpunkt der Anfang einer SPITEX-Entwicklung ist, die erst begonnen hat. Dabei fallen mir zur SPITEX-Entwicklung auch die geplanten Alterswohnungen ein. Gerade in diesem Zusammenhang scheint es mir notwendig, nebst dem Altersleitbild auch ein SPITEX-Leitbild zu entwerfen, das den heutigen Ansprüchen an Lebensqualität bei Behinderung, Krankheit, im Alter und bei Pflegebedürftigkeit gerecht wird.

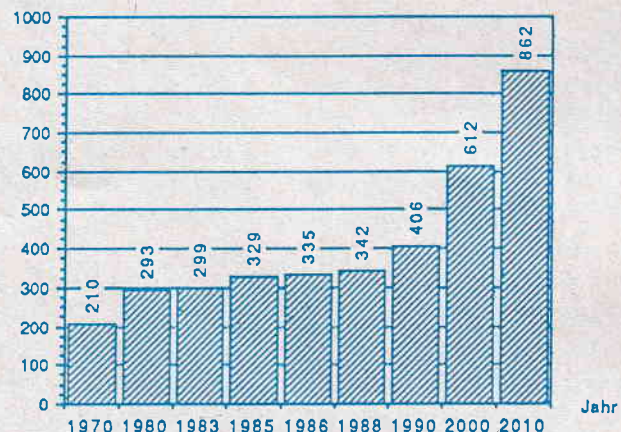
Ich hoffe, dass wir viele SPITEX-Interessierte am 3. und 4. August, am Tag der offenen Tür, in unserem SPITEX-Stützpunkt begrüßen dürfen.

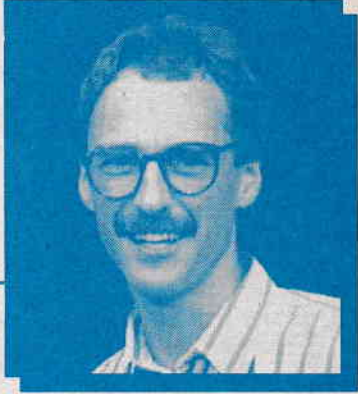
*Marianne Scherer-Stalder*

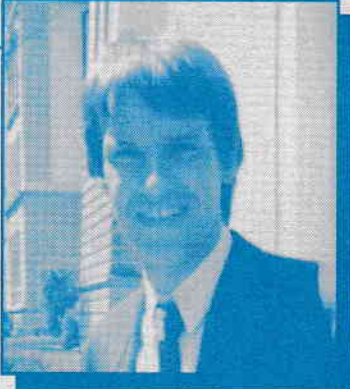
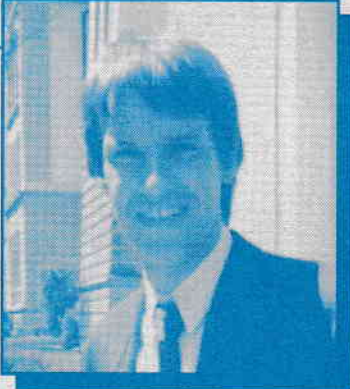
Unsere Adresse:  
SPITEX-Stützpunkt, Alterszentrum Dreilinden, Waldeggstrasse 15, 6343 Rotkreuz, Telefon 042 64 44 54

Entwicklung der AHV-BezügerInnen in der Gemeinde Risch

AHV-BezügerInnen



<p><b>GLEIS 3 Kommissions- mitglieder</b></p> <p>Nachdem sich in der letzten Ausgabe der BARRIERE die Frauen vorstellten, welche sich für GLEIS 3 in Kommissionen engagieren, tun dies in der vorliegenden Ausgabe die Männer.</p> <p>Da die Familie Richner diesen Sommer von Rotkreuz wegziehen wird, mussten wir für die beiden Kommissionsmitglieder Hannah (Schulkommission) und Julia Richner (Jugendkommission) NachfolgerInnen suchen.</p> <p>Für die Schulkommission konnten wir Frau Gerti Kaeser-Häusler gewinnen. Sie stellt sich ebenfalls in dieser Ausgabe selber vor und wir danken ihr für ihr Engagement bereits jetzt.</p> <p>Unser Sitz in der Jugendkommission ist zur Zeit noch vakant. Wer in dieser wichtigen und interessanten Kommission mitarbeiten möchte, soll uns dies bitte mitteilen.</p>	<p><b>1. Was gibt es Wissenswertes zu Deiner Person?</b></p>	<p><b>Urs Hausherr</b> 31, aufgewachsen in Rotkreuz, Zeichenlehrer, Architekturstudium an der ETH Zürich, kurz vor dem Abschluss; verheiratet, ein Kind, Kantonsrat seit Herbst 90. Telefon: 64 35 42</p>	
	<p><b>2. In welche Kommission wurdest Du gewählt?</b></p>	<p><b>Baukommission und Ortsplanungs- kommission</b></p>	
	<p><b>3. Aus welchen Beweggründen arbeitest Du mit?</b></p>	<p>Ich bin aus beruflichen Gründen an Bau- und Planungsfragen interessiert. Die Mitarbeit in der Baukommission (seit 1986) gibt einen Einblick in die aktuelle Entwicklung und in den gemeindlichen Vollzug der Bauvorschriften. Die Arbeit in der Ortsplanungskommission fordert zur intensiven Auseinandersetzung mit der Frage des öffentlichen Interesses heraus und ermöglicht eine besonders aktive Mitgestaltung.</p>	
	<p><b>4. Welches sind die wichtigsten Aufgaben der Kommission?</b></p>	<p>Die Baukommission prüft die eingereichten Baugesuche und stellt Antrag an den Gemeinderat zur Bewilligung oder Nichtbewilligung. Sie kann Aenderungen beantragen oder Auflagen machen. Sie fasst auch Vernehmlassungen zu Gesetzesänderungen des Kantons. Die Ortsplanungskommission erarbeitet die Vorschläge zur Revision der Ortsplanung, Zonenplan und Bauordnung.</p>	
	<p><b>5. Welche Anliegen und Pläne hast Du?</b></p>	<p>Ich werde mich weiterhin für ein ausgeglicheneres und langsames Wachstum einsetzen und versuchen, die unheimliche Verkehrsflut einzudämmen. Daneben werde ich mich in Zukunft auf die zusätzlichen Aufgaben konzentrieren, welche im Zusammenhang mit der kantonalen Gesetzgebung auf die Gemeinde zukommen, z.B. Energiesparvorschriften, alters- und behindertengerechtes Bauen, usw.</p>	
	<p><b>6. Welche Erfahrungen machst Du in der Kommissionsarbeit?</b></p>	<p>Im allgemeinen hat es mir bisher sehr gut gefallen. Es gab ab und zu umstrittene Fragen, manchmal sogar hitzige Diskussionen, die aber meist in einem fairen, kollegialen Klima ausgetragen wurden. Nicht akzeptieren konnte ich allerdings den Vorwurf, ich würde zuviel an die Öffentlichkeit bringen. Zum einen finde ich, dass die BürgerInnen ein Informationsrecht haben, zum andern habe ich nur über Dinge geschrieben, die durch öffentliche Auflageverfahren zugänglich waren.</p>	
	<p><b>7. Hast Du Wünsche an die Bevölkerung?</b></p>	<p>Am wichtigsten scheint es mir im Moment, dass sich möglichst viele mit der Revision der Ortsplanung auseinandersetzen und die Entwicklung unserer Gemeinde aktiv mitgestalten. Wenn wir weiterhin auf dieselbe Unterstützung zählen können wie an der letzten Gemeindeversammlung, dann bin ich sehr zuversichtlich.</p>	

<p><b>1. Was gibt es Wissenswertes zu Deiner Person?</b></p>	<p><b>Andreas Lustenberger</b>                  Anfangs der 30-er Jahre in Luzern geboren und aufgewachsen mit sechs Geschwistern.                  Seit mehr als 34 Jahren glücklich verheiratet, drei Töchter. Seit mehr als einem Jahr Grossvater.                  In Rotkreuz seit 1969.                  "Nimmt das Leben nicht tierisch ernst"                  Telefon: 64 17 43</p>	<p><b>Manfred Steinhardt</b>                  eidg. dipl. Bücherexperte                  Telefon: 64 31 76</p>
<p><b>2. In welche Kommission wurdest Du gewählt?</b></p>	<p><b>Kulturkommission</b></p>	<p><b>Grundstückgewinnsteuer</b></p>
<p><b>3. Aus welchen Beweggründen arbeitest Du mit?</b></p>	<p>Interesse an Kunst und Kultur                  fehlendes Interesse wecken                  Teamarbeit                  Informationen weiterleiten</p>	<p>Aufgrund des am 1.1.91 neu in Kraft getretenen kantonalen Gesetzes über die Grundstückgewinnsteuer hat der Gemeinderat von seinem Recht Gebrauch gemacht und eine Kommission eingesetzt.                  Wie entsteht ein Grundstückgewinn?                  Eine Liegenschaft oder eine Eigentumswohnung werden mit "Gewinn" verkauft oder getauscht. Dieser "Gewinn" unterliegt der Grundstückgewinnsteuer.</p>
<p><b>4. Welches sind die wichtigsten Aufgaben der Kommission?</b></p>	<p>Kulturpflege und -förderung                  Beobachten des kulturellen Lebens in der Gemeinde, Bewusstseinsbildung für Kultur                  Koordination und Förderung des kulturellen Lebens                  Erwachsenenbildung                  Kulturgüterinventar, -dokumentation, -überwachung, etc.</p>	<p>Aufgabe der Kommission ist es, solche Vorgänge, die nach dem 1.1.91 erfolgen, zu veranlassen (festsetzen der Steuerschuld) und ein ordentliches Verfahren zu gewährleisten.                  Sicherstellen eines ordentlichen Steuerverfahrens.</p>
<p><b>5. Welche Anliegen und Pläne hast Du?</b></p>	<p>Vermehrte Kontakte: unter der Bevölkerung, mit Kunstschaffenden, unter den Vereinen, mit anderen Gemeinden und mit anderen Kulturkommissionen.</p>	<p>Die ersten drei Sitzungen verliefen sehr sachlich.</p>
<p><b>6. Welche Erfahrungen machst Du in der Kommissionsarbeit?</b></p>	<p>Leidet unter der zu grossen Belastung der meisten Mitglieder in andern Aemtern und Funktionen. Anfallende Arbeiten werden jedoch meistens speeditiv bearbeitet und erledigt.</p>	
<p><b>7. Hast Du Wünsche an die Bevölkerung?</b></p>	<p>Das Echo auf unsere Arbeit aus der Bevölkerung fehlt weitgehend. Vorschläge, Wünsche, Kritiken und Reklamationen sollten zu uns kommen. Unterstützen Sie die grosse und gute Arbeit, die von unseren Dorfvereinen geleistet wird.</p>	

**Josef Kaufmann**  
geb. 1954, verheiratet,  
zwei Kinder, seit 1983  
wohnhaft in Rotkreuz  
Telefon: 64 33 81



**Gerti Kaeser-Häusler**  
1950, verheiratet seit 1978, Hausfrau, dipl.  
Krankenschwester, und Mutter von ei-  
nem Sohn. Seit 10 Jahren wohnhaft in  
Rotkreuz.  
Telefon: 64 19 30

**Kommission öffentlicher Verkehr**

**Schulkommission**

Rotkreuz entwickelt sich (zu) rasch zu einer Industrie- und Arbeitsmetro-  
pole. Das Verhältnis Einwohner/Arbeitsplätze verändert sich weiterhin zu  
Lasten der Einwohner. Diese Entwicklung wird der Gemeinde in Zukunft  
eine grosse Belastung durch Pendlerverkehr bringen. Damit die Wohnqua-  
lität in Rotkreuz nicht allzu stark leidet (Luft, Lärm), muss es Ziel der  
Gemeinde sein, den Pendlerverkehr zu reduzieren (Förderung des Wohn-  
baus) und den öffentlichen Verkehr attraktiver zu gestalten (Tarife, Fahr-  
plan, Komfort). Innerhalb der Kommission will ich mithelfen (in Zusam-  
menarbeit mit der Baukommission und der Umweltschutzkommission),  
Lösungsvorschläge zu erarbeiten, welche den Bahn-, Bus- sowie Fahrrad-  
und Fussgängerverkehr gegenüber dem Privatauto bevorzugen.

Als Eltern ei-  
nes schul-  
pflichtigen  
Kindes sind wir  
interessiert an  
einer gut funk-  
tionierenden  
Zusammenar-  
beit zwischen  
Schule und El-  
ternhaus.



Verhandlungen führen, damit die SBB-Pläne möglichst rasch verwirklicht  
werden (Doppelspur, Schnellzughalte, Pendlerzug Baar-Rotkreuz). Aus-  
bau des Busverkehrs (Erschliessung der Industriezone vom Bahnhof her),  
Anreize schaffen zum Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel (in Zu-  
sammenarbeit mit den Firmen). Die Träger des öffentlichen Verkehrs, Ar-  
beitgeber und Behörden müssen gemeinsam Lösungen erarbeiten, welche  
die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs gegenüber dem Individualver-  
kehr noch stark verbessern und somit ein Umsteigen noch einfacher  
machen.

Die Hauptaufgaben der Kommission sind:  
Interessen wahrnehmen zwischen den Be-  
hörden, Eltern, Lehrern und Schülern. Sie  
unterstützt und leitet die Schulen, erledigt  
Schüler- und Lehrerangelegenheiten.  
Zusammenarbeit ist das Schlüsselwort.

Ideen aus der Bevölkerung sollten vermehrt in die Kommissionen einflies-  
sen. Kommissionsmitglieder sollten Sprachrohr der Bevölkerung sein.

Eine gute Zusammenarbeit im Interesse ge-  
meinsamer Ziele und beim Lösen gemein-  
samer Probleme.

Erst zwei Sitzungen.

Noch keine (neu gewählt).

Ich wünsche mir auch, dass die Rotkreuzer selber wenn immer möglich auf  
das Privatauto verzichten; zum "Poschten", zum Besuch von Vereinsanläs-  
sen und Restaurants finde ich es unnötig, ja sogar unverantwortlich, den  
Privatwagen zu benutzen.

Ich wünsche mir, dass sich Schüler, Eltern  
und Lehrer bei Problemen vertrauensvoll  
direkt an die Kommissionsmitglieder wen-  
den.

## Abfälle vermeiden - Umwelt und Geldbeutel schonen

In der letzten BARRIERE haben wir ausgeführt, dass Abfallsortierung allein nicht genügt, dass vielmehr Vermeidung an der Quelle eine wirkliche Reduktion des Abfallberges bewirken kann. Wenn Sie möglichst viele Produkte offen oder zum Nachfüllen kaufen, langlebige Konsumgüter anschaffen, Tiernahrung in Büchsen meiden, Drucksachen durch Anbringen des Klebers und Sperrung Ihrer Adresse reduzieren und auch im Büro z.B. Papier sparen oder Mehrwegtoner benutzen, so haben Sie bereits viele Abfälle vermieden.

Wo können wir noch einsparen?

Hier ein paar weitere Tips:

### Im Restaurant:

Bestellen Sie offene Mineralwasser. Fragen Sie (natürlich so liebenswürdig wie möglich...) nach offenem Rahm und Zucker, denn steter Tropfen höhlt den Stein! Die Praxis zeigt, dass das vielzitierte Gegenargument "fehlende Hygiene" einer Prüfung nicht standhält...

### Bei der Milch:

Falls Sie in Ihrer Nähe einen Bauern oder eine Käserei haben, ist offene Milch im eigenen Gefäss, das ganz kurz und mit einem schonenden Abwaschmittel auf Schmierseifenbasis gereinigt wurde, das beste. Eine Autofahrt zum Laden oder Bauern schlägt sich aber negativ zu Buche in der Oekobilanz! Zweitbeste Lösung momentan: Plastik-Schlauchbeutel, welcher in einen dafür vorgesehenen Halter eingelegt wird.

### Beim Festen:

Wer isst schon gern auf Kartontellern und mit Plastikgeschirr? Sinnvoller ist

normales Geschirr und Besteck, das ohne zuviel und zu heisses Wasser, mit ganz wenig Abwaschmittel gereinigt wird. Für grössere Feste ist im Kanton Zug die Anschaffung eines "Geschirrmobils",



welches vermietet wird, geplant. Eine Checkliste *Umweltgerechte Festwirtschaft* ist erhältlich bei: Verein Umwelt Zug, Seemattstr. 17a, 6330 Cham, Telefon: 36 95 96.

### Beim Möbelkauf:

Vollholz-Möbel aus einheimischer Produktion für Büro und Zuhause sind zwar teurer, dafür langlebig und reparierbar. Fragen Sie einen Schreiner in Ihrer Gegend.

### Beim Reifenkauf:

Aufgummierte Pneus werden heute einer noch strengeren Qualitätsprüfung unterzogen als neue Reifen, sie sind genauso sicher und langlebig wie neue. Aber: sie brauchen bei der Herstellung viel weniger Öl, einige Modelle sind erst noch billiger als neue. Kein Grund spricht also dagegen, diese aufgummierten zu kaufen und so Energie und Abfall zu

sparen! Verlangen Sie diese Reifen in der Garage. Der Garagist kann diese bei seinem üblichen Grosshändler beziehen, es gibt sie für alle gängigen Automarken. Auskünfte auch beim Schweiz. Autogewerbeverband, Obstgartenstr. 19, 8006 Zürich.

### Beim Auto:

Im Laufe eines 10-jährigen Autolebens verbraucht ein Auto rund 100 Liter



Motorenöl, was bei der Entsorgung noch immer Probleme verursacht. Auch die grosse Menge Schrott am Ende eines Autolebens vergrössert unseren Abfallberg stark. Wenn wir ein Auto (falls ein Verzicht nicht möglich oder nicht gewünscht ist) mit anderen Familien oder Einzelpersonen teilen, so leisten wir einen erheblichen Beitrag zur Abfallvermeidung.

Edith Stocker



## Von der Lust auf bessere Sommerluft

Wie haben wir doch nach den warmen Sonnentagen gelectzt. Die Sommersonnenvergngen haben allerdings ihren Preis. Obwohl es erst anfangs Sommer ist, haben wir bereits eine Anzahl "Ueberdosen" Ozon, einen Hauptbestandteil des Sommersmogs, verabreicht bekommen. Im folgenden einige grundlegende Informationen (aus Unterlagen des Rigitreffens der Inner-schweizer Umweltschutzdirektoren) und anschliessend Ergnzungen aus rzttlicher Sicht von Dr. med. Urs Rebmann.

### Unsichtbares Gift

Aus den bereits in der Luft vorhandenen Schadstoffen bildet sich bei Sonnenschein Ozon. Diese sogenannten Vorlauer-Schadstoffe setzen sich hauptschlich aus Stickoxiden - vor allem aus dem Verkehr - und den flchtigen organischen Verbindungen (VOC) - Lsungsmittel oder Benzindmpfe beispielsweise - zusammen. Je hher nun diese Schadstoffkonzentration und je starker die Sonneneinstrahlung ist, umso mehr Ozon wird gebildet.

Ohne Sonneneinwirkung "fressen" die Vorlauer-Schadstoffe das Ozon wieder auf. In luftverschmutzten Agglomerationsgebieten wird Ozon deshalb schneller wieder abgebaut. Dar aus erklren sich die hheren Messwerte auf dem Land. In Stadtzentren dominieren andere Atemgifte.

In Bodennhe ist Ozon ein ausserst aggressives Reizgas. Als Bestandteil unserer Atemluft ist es schdigend fr Atemwege und Schleimhuten. Es ist unsichtbar, und unsere Nase gewohnt sich nach kurzer Zeit daran. Schon in kleinsten Mengen ist es giftig fr Mensch, Tier und Pflanzen. Es wird bei der Reinigung von Trink- und Abwasser als Bakterientter eingesetzt, wobei es hier unschdlich ist. Sogar lebenswichtig fr jegliches Leben auf der

Erde ist es in 10 bis 40 Kilometern Hhe, in der Ozonschicht, welche die gefhrlichen Ultraviolettstrahlen der Sonne abhlt.

### Ffr gesndere Sommerluft

Um die Ozonwerte zu senken, muss die Schadstoffbelastung der Luft massiv reduziert werden. Dies nicht nur kurzfristig, sondern mit saisonalen und langfristigen Massnahmen. Von uns allen sind Verhaltensnderungen gefordert!



### Im Moment noch kein Problem...

Trnende Augen, Husten, Reizungen der Atemwege, vermehrte Asthma-Anfalle sind nach Auskunft von Dr. med. Urs Rebmann kurzfristige Beeintrchtigungen unserer Gesundheit durch das Ozon. Wegen solcher Beschwerden suchen die wenigsten Leute den Arzt auf, deshalb knnten nur sehr vage Aussagen gemacht werden. Zudem sei es im Einzelfall schwierig, den Anteil des Sommersmogs an einem dieser Leiden auszumachen.

Ueber die Berechtigung einer kurzfristigen Betrachtungsweise streiten sich allerdings die Experten, fhrt Rebmann aus. Darin sei die Problematik mit dem Phmomen Waldsterben zu vergleichen.

Ueber einen lngeren Zeitraum hinweg, so Rebmann weiter, habe man aber feststellen knnen, dass die genannten Beschwerden hufiger aufge-

treten seien. Personen mit empfindlichen Luftwegen und Schleimhuten sowie Kinder und ltere Leute sind besonders betroffen.

Medizinisch gesehen sei der Sommersmog im Moment noch kein Problem, fhrt der Arzt weiter aus. Dass es aber zu Auswirkungen kommen werde, daran sei nicht zu zweifeln. "Die Schdigung findet jetzt statt, die Probleme werden wir in fnf bis zehn Jahren haben", prognostiziert er. Die

zerstorerische Wirkung des Ozons sei an Zellen nachweisbar. So deuten Vermutungen auf Lungenkrebs als langfristige Schdigung hin. Fatalerweise sei das giftige Gas nicht wahrnehmbar, weder optisch noch uber den Geruchssinn, sonst wrden wir bestimmt schneller umdenken und entsprechend handeln.

### Guter Rat ist teuer

Zu mehr kann auch der Arzt nicht raten, als bei Empfindlichkeiten grsere Anstrengungen am Tag zu unterlassen. So werde eine verstarkte Atmung vermieden und damit eine erhhte Ozonaufnahme verhindert. In der Wohnung zu bleiben, ntze auf die Dauer nur bedingt, die Luft sei uberall mit Ozon belastet. Wir mssten die Ursachen angehen.

*Maria Voney*

## Die KurdInnen - Ein Volk ohne Freunde. Belogen, betrogen und geknechtet.

Kaum ein Volk dieser Erde weist eine ähnlich tragische Geschichte auf wie das kurdische: eine ununterbrochene Reihe von Aufständen und ebenso zahllose Niederlagen. Trotz allem haben die KurdInnen aber niemals den Glauben an die Freiheit verloren. Immer wieder flackerte die vage Hoffnung auf ein eigenes Staats- oder Stammesgebiet oder doch wenigstens auf autonome Rechte auf. So manche (unheilige) Allianz gingen sie ein, im naiven Glauben, dass sie so ihre Ziele erreichen könnten. Doch am Ende sahen sie sich immer wieder belogen und betrogen und erneut unter fremde Herrschaft gestellt. "Aus den Tälern Kurdistans ist der Qualm brennender Dörfer und der Geruch von Strömen vergossenen Blutes zum Himmel gestiegen. Wir befinden uns in einem Land, in dem Leben, Freiheit und Eigentum mehr gefährdet sind als anderswo." So schrieb Karl May in seinem Roman "Durchs wilde Kurdistan". Doch wo liegt eigentlich dieses abenteuerliche Land des Kara ben Nemsî? - Das kurdische Siedlungsgebiet liegt heute verteilt auf die fünf Staaten Türkei, Syrien, Irak, Iran und die UdSSR (siehe Karte). Denn das kurdische 20-Millionen-Volk (lt. Schätzungen der 'Gesellschaft für bedrohte Völker' und AMNESTY INTERNATIONAL) hat keinen eigenen Staat! Es ist nach Arabern und Türken die bevölkerungsreichste Nationalität im Nahen und Mittleren Osten, jedoch ohne eigene, nationale Existenz. Im Gegenteil: In vier der fünf Länder, auf die das Volk verteilt lebt, nämlich in der Türkei, Syrien, Iran und Irak, werden ihm gar die elementarsten Rechte verweigert.

### Ein Volk ohne Frieden

Das kurdische Volk hat nie in seiner Geschichte seinen Frieden gehabt: Von den Einfällen der räuberischen Skythen aus den kaukasischen Steppen um 700 v. Chr. über die Feldzüge Alexanders des Grossen, die Anstürme der Mongolen, die Machtexpansion des Osmanischen Reiches, die Überfälle der Perser bis zur verhängnisvollen Kolonialpolitik Englands nach dem 1. Weltkrieg und die bis in die Gegenwart reichenden Vernichtungsfeldzüge der Türkei, des Irans und Iraks - immer brannten kurdische Dörfer und flossen Ströme von Blut. In einem geographisch und strategisch wichtigen Gebiet gelegen, war Kurdistan über Jahrhunderte hinweg Schlachtfeld verschiedener Imperien, Mächte und Staaten und ist es leider auch heute noch. In der Zeit seit dem 1. Weltkrieg verstärkte sich die Bedeutung der Region noch durch die riesigen Erdölressourcen um Mosul.

### Ein Volk ohne Schirmherren

Die Zerstückelung Kurdistans erfolgte hauptsächlich in zwei grossen Etappen: 1. durch das türkisch-persische Abkommen von Dahau im Jahre 1639, das Kurdistan in einen türkischen und einen iranischen Teil zerriß, 2. durch das Sykes-Picot-Geheimabkommen von 1916 auf den politischen Trümmern des Osmanischen Reichs. Auf dieser Grundlage wurde Kurdistan zerlegt und der Türkei, Iran, Irak, Syrien und Russland zugeschlagen. Diese widernatürliche Aufteilung hatte Unruhen und Kriege zur Folge, die wiederum das Blut vieler KurdInnen kostete und heute noch kostet. Sykes und Picot, die Aussenminister Englands und Frankreichs, veränderten damals auf dem Reissbrett die Landkarte und teilten sich so die kolonialen Reste des darniederliegenden Osmanischen Reichs auf - zum Vorteil für England und Frankreich - ohne Rücksicht auf die KurdInnen. Weder bei den offiziellen Frie-

densverhandlungen von Sèvres 1920, noch weniger in Lausanne 1922/23 konnten die kurdischen Vertreter einen nationalen Frieden für sich erreichen. Die KurdInnen hatten keine Interessenvertreter, als es um die Neuverteilung des Nahen und Mittleren Ostens ging. Wilson, der Präsident der USA, verlangte zwar, dass nichttürkischen Minderheiten im Osmanischen Reich die Möglichkeit auf Unabhängigkeit gegeben sein müsse. Ihm ging es aber nicht um den eigentlichen Frieden in der Region. Er wollte nur den bedrohlich herangewachsenen Einfluss der Briten und Franzosen in der östlichen Hemisphäre zurückbinden, indem er die unterdrückten Völker auf seine Seite zu ziehen versuchte. In der Folge geschah aber niemals etwas von amerikanischer Seite, um diese an sich vernünftige Forderung zu erfüllen. Die KurdInnen hatten und haben auch in den USA keinen Schirmherrn.

### Ein Volk ohne Rechte

Mustafa Kemal Atatürk, der neue starke Mann in der Türkei nach dem 1. Weltkrieg, verbot noch im selben Jahr, in dem der Vertrag von Lausanne abgeschlossen wurde, den Gebrauch der kurdischen Sprache. Kurdische Dörfer und Städte erhielten türkische Namen, und es gab offiziell keine KurdInnen mehr in der Türkei, sondern nur noch 'Bergtürken'. Somit stellten die KurdInnen in der Türkei keine eigene Nationalität mehr dar. Im Jahre 1925 kam es zum ersten kurdischen Aufstand in der Türkei, der faktisch eine direkte Folge des imperialistischen Teilungsabkommens der Weltmächte von 1916 war. Zwei grosse Aufstände folgten noch 1930 und 1937. Sie wurden alle blutig niedergeschlagen. Schweigend über sah die Weltöffentlichkeit den Beginn des bis heute andauernden Völkermords an den KurdInnen.

Erst am 4. Februar 1991 hat die türkische Regierung dem Parlament einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der

eine begrenzte Liberalisierung vorsieht. Diese angekündigte Reform sollte der internationalen Öffentlichkeit wohl beweisen, dass die Türkei die Rolle der Beschützerin der irakischen Minderheiten übernehmen könne. Der Traum der Türkei, wieder eine der wichtigsten Mächte der Region zu werden, ist wohl der Beweggrund. Für die KurdInnen bleibt aber immer noch das Verbot, in kurdischer Sprache zu publizieren, auf öffentlichen Versammlungen und an Schulen kurdisch zu reden und den Kindern kurdische Namen zu geben.

Fast zur gleichen Zeit (1925) erhoben sich in Persien aus ähnlichen Gründen Kurdenstämme gegen das Regime des eben an die Macht gelangten Schahs Reza Pahlawi I. Auch diese Aufstände wurden brutal niedergeschlagen, und auch im Iran sind KurdInnen "echte IranerInnen", also ohne eigenständige Nationalität.

#### Ein Volk ohne Einsicht

Das kurdische Volk wurde von den alten Osmanen, von den Persern, den Briten und Türken betrogen und belogen - und doch, sie setzten ihr Vertrauen immer wieder in die Falschen. So auch 1946, als die stolzesten 11 Monate in der kurdischen Geschichte anbrachen: die Zeit der Demokratischen Republik Mahabad, eines eigenständigen kurdischen Staatsgebietes. Die Historiker streiten über das Phänomen "Mahabad"; wie es entstehen konnte, und wie sehr die Rückendeckung durch Stalin und die sowjetische Militärpräsenz im Iran entscheidend war.

Fest steht, dass Stalin seine Truppen auf Druck der UNO hin abzog und kurz danach die iranische Armee in Kurdistan einmarschierte. Ghasi Muhammad, der Präsident der jungen Republik, glaubte an die Versprechen aus Teheran, im Falle der Kooperation mit dem Iran, Autonomie für die kurdische Republik zu erhalten. Er hörte nicht auf General Barsa-

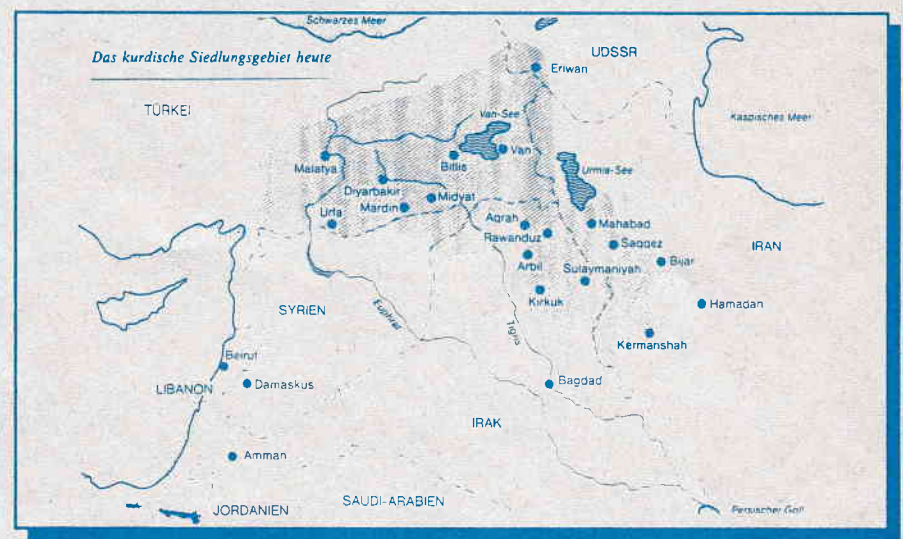
ni, den militärischen Führer der Kurden, und verteidigte Mahabad nicht. Ghasi Muhammad wurde fast ein Jahr nach Ausrufung der Republik von den Iranern hingerichtet. Barsani, der ins sowjetische Exil geflohen war, beging 1959 einen ähnlichen Fehler. Er vertraute Abd el-Kerim Kassem, dem neuen Führer im Irak, der den KurdInnen Zusammenarbeit anbot. Tatsächlich: im Irak erlebte das kurdische Volk eine wahre kulturelle Blüte mit ungeahnten Rechten und Möglichkeiten. Doch als es um die Einlösung des Versprechens auf eine selbständige kurdische Region im Irak ging, war die erstaunliche arabisch-kurdische Freundschaft vorbei. Denn es ging dabei um das ölfreiche Gebiet um Mosul. Kassem's Regime hatte sich durch Barsani's Hilfe etabliert; die KurdInnen wurden jetzt nicht mehr gebraucht. Barsani zog sich mit seinen Leuten in die Berge zurück und kämpfte weiter in einem harten Partisanenkrieg.

Bereits 1970 liess sich das kurdische Volk wieder mit dem Reizwort "autonomes Kurdistan" ködern: Diesmal von der 1963 im Irak an die Macht geputschten Baath-Partei, die den KurdInnen einen Friedensvertrag anbot, um freie Hand im Kampf gegen alle anderen demokratischen Kräfte zu bekommen. Erst nach Jahren bemerkten die KurdInnen den politischen Hin-

terhalt, doch der Aufstand kam zu spät. Die hochgerüstete irakische Armee war zu überlegen, und 1975 stellte die iranische Führung die Waffenlieferungen an die KurdInnen ein und schloss sogar einen antikurdischen Vertrag mit den Machthabern in Bagdad. Es folgte 1980 der 1. Golfkrieg, in dem sich die KurdInnen wieder von den Iranern einspannen liessen im Kampf gegen Hussein. Dieser liess sie dafür am Schluss des sinnlosen Krieges aus der Luft mit Giftgas abschlichten. Und jetzt, nach dem 2. Golfkrieg und im Aufstand gegen den Diktator Hussein, werden sie wieder niedergemetzelt, und wieder lassen sich ihre Führer zu Verhandlungen hinreissen. Rettung bringt die Flucht in die Türkei, in ein Land, wo das Regime täglich türkische Kurden und Kurdinnen verfolgt, verhaftet und foltert und gar umbringt. Die Weltöffentlichkeit schweigt erneut, niemand scheint wirklich daran interessiert zu sein, das "Kurdenproblem" zu lösen und dem grössten Volk der Erde ohne eigenen Staat endlich zu seinem Recht zu verhelfen. "Kurd haweni nia", lautet eines der ältesten kurdischen Sprichwörter: "Kurden haben keine Schirmherren!"

*René Kaufmann, Hünenberg*

*Empfohlene Lektüre: Die Kurden-Geschichte, Kultur und Überlebenskampf; von Zuhdi Al-Dahoodi, Umschau-Verlag, Frankfurt, 1987.*



## Die Letzte Seite

Stimmungsbild von der GLEIS 3 Velo-Tour in die Reussebene.

In der nächsten Nummer der BARRIERE wird der Biologe Joseph Fischer die Schwierigkeiten und Probleme aufzeigen, die den Erhalt dieses einmaligen Pflanzen- und Tierparadieses gefährden.



### 15. September 1991 (Eidgenössischer Betttag)

Auch im Herbst wird GLEIS 3 wieder auf Erkundungstour gehen. Wer kennt den Chilchberg mit seinen geheimnisvollen Reussgletscher-Granitsteinen oder das Steintobel? Wer hat schon einmal das Rotkreuzer Industriegebiet in seiner ganzen Grösse zu Fuss durchquert? Wer unsere Gemeinde einmal nicht so alltäglich erleben möchte, soll sich den 15. September 1991 reservieren. Das genaue Programm geben wir später bekannt.

**Ich habe Angst,  
wenn ich daran denke,  
dass an der Luft,  
die wir einatmen,  
Bäume sterben.**

Kurt Zaugg, 24 Jahre